

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erchein: mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück- gegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Moser, M. Dukas, M. Stern, H. Schaller, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 H., evtl. der Bemerkung gebühren 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aediasa bei J. Hadrich's Erben, Buchhandlung; in Szekesfehervar bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Munkacs bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Sissak bei Herrn I. Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kassa bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Buzsögasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 54. Hermannstadt, Montag den 7. März 1887. 103. Jahrgang.

Landsturm und Panflavismus.

Unter dem Titel „Nationalitäten und Landsturm“ bringt „Buda-pesti Hirlap“ folgenden Leitartikel:

„Rußland kennen wir, es verrichtet Miniarbeit, bevor es den Angriff unternimmt. So hat es Polen untergraben als Beschützer der polnischen Freiheit und Verfassung, bevor es diesen Staat mit den Nachbarn theilte und den größten Theil selbst verschlang, so sprang es mit der Türkei um unter der Maske des Befreiers der Serben, Griechen, Rumänen und Bulgaren; so macht es panflavisches Propaganda in Oesterreich und Ungarn unter Ruthenen, Slowaken, Kroaten und Serben. Versprechungen, Aufreizung und Mabel arbeiten in aller Stille von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus, nach Möglichkeit die Öffentlichkeit, Behörden, Presse, das Parlament meidend. Das Pfarrhaus, die Schankstube sind ihre Lieblingssorte, Geistliche, Dorfnotäre, kleine Gewerbsleute, Lehrer verbreiten die Propaganda, während der slavische Verein in Ganet Petersburg die Oberleitung in Händen hat. Dieser gibt auch das Geld zur Befolgung der Volksfreunde. Täuschen wir uns nicht, diese Propaganda greift um sich unbemerkt wie das Hundsgeschrei (tarazok) in der Erde. Es gibt viele unter den Slowaken, Ruthenen und Serben, die jetzt den Moskowiten erwarten. Die ungarische Regierung und öffentliche Meinung nehmen davon nur hie und da Notiz, wenn behördliche Intervention erforderlich wird, was zu den seltensten Fällen gehört. Der russische Minister des Innern weiß mehr von diesen panflavischen Vorbereitungen, als der ungarische. Der Russe sollte nur in Wirklichkeit kommen, und wir bürgen nicht dafür, daß gegen Herren, Juden und Magyaren kein Bauernaufstand ausbricht. Erinnern wir uns nur an 1848, an die Truppen Hurban's; das Trencsiner Schloß der Grafen Eszay, das eingeseherte Budatin ist auch heute noch ein Wahrzeichen der Verwüstung in jener Zeit. Seither ist der Panflavismus in Obergerung um ein Bedeutendes angewachsen. Hurban lebt noch und seine Genossen und Anhänger sind bereit, den Bauernaufstand zu organisieren, anzuführen und anzuführen, wenn sie aus Petersburg hiezu Geld und Weisung erhalten. Anfangs tauchen Guerilla-Banden in den Bergen auf, welche sich bei Tage in dichten Wäldern verborgen halten, zur Nachtzeit hervorbrechen und angreifen, und später, wenn es gelingt, das Volk zu harangüiren, kann daraus in den Comitaten Uptau, Turóc, Trencsin und Arva, falls diese ohne Garnison sind, ein förmlicher Bauernkrieg werden.“

Es fällt uns nicht im Entferntesten ein, das slowakische Volk oder die Masse irgend einer anderen Nationalität des Vaterlandsverrathes und der Gemeinshaft mit dem Feinde zu beschuldigen. Das Volk ist überall gut und sanft, patriotisch und friedliebend, allein jede Masse ist so wie ihre Führer und geht dorthin, wohin man sie führt. Kommt es zum Ausbruch, dann gewinnen die thierischen Leidenschaften die Oberhand, in Paris und Belgien geradezu, wie in Abspänien oder in Ungarn. Das gemeine Volk ist leicht zu fanatisiren. Wir sehen dies bei den Abgeordnetenwahlen. Wir können daher nicht sicher sein, ob im Falle eines russischen Krieges die Panflavisten nicht versuchen werden, zagorianische Szenen heraufzubehämmern überall, wo sie in zureichender Anzahl vorhanden und organisiert sind. Nicht, als wollte Rußland dadurch steigen; es weiß doch, daß dies nicht möglich ist, sondern es will Ungarn compromittiren in dieser Weise vor der Welt und einen Rechttitel suchen, um in Europa die Rolle des Slavenbefreiers zu spielen.“

Es genügt nicht, eine solche Bewegung zu erstickern, wenn sie ausgedehnt ist, man muß sie im Keime unmöglich machen. Besitzt etwa das Municipium die erforderliche Kraft dazu? Nein. Ist der Landsturm dazu geeignet? Kaum. Im Gegentheil, der Landsturm vermehrt in gewissem Maße die Gefahr, insofern nach Abzug des regulären Militärs den Händen verächtlich unversichtlicher Volkshäufen Waffen anvertraut werden.“

Wir hegen keine übertriebene Besorgnis und malen den Teufel nicht an die Wand, es wird aber doch gut sein, über dieses Thema ernst nachzudenken und im Vorhinein für die innere Sicherheit des Landes im Falle eines Krieges vorzulehnen.

Einige Sicherheit liegt darin, daß die waffenfähigen Jünglinge und Männer mit dem Heere abziehen und gegen den Feind in's Feld rücken. Slowakische, rumänische, serbische, ruthenische, kroatische Jünglinge werden im Feldlager sein und können daheim keine Rebellion machen. Wenn wir siegen, gibt's keine Gefahr, wenn wir aber verlieren? Die Stimmung wird dann gedreht und erregt sein und den panflavischen Agitatoren wird der Kamm schwellen. Das ist also keine Garantie, denn für einen Bauernaufstand bleibt genug Volk zuhause.

Es hängt demnach Alles von der Organisation, Einteilung und Verwendung des Landsturmes ab, daß selbst in den vom regulären Militär entblöheten nationalen Gegenden die panflavische Agitation keinen Aufstand anknüpfen könne. Damit aber der Landsturm für das Vaterland in manchen Gegenden nicht gefährlich werden könne, dafür hat nicht das Gesetz, sondern die Regierung zu sorgen.

Redensfalls ist es notwendig, daß ungarische Landsturm-Truppen als Garnison in die gefährlichsten panflavischen Comitats- und Gegenden verlegt werden, oder daß aus dem gebildeteren städtischen Elemente bestehende Freiwilligen-Patrouillen die Panflavisten im Zaum halten. In keinem Falle dürfen wir gestatten, daß Ungarn zum Schauplatz „bulgarischer atrocitäten“ gemacht werde.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. März.

Wie man Lemberger Blättern aus Bosen telegraphirt, hat der Posener Erzbischof Dumber im Auftrage des Papstes dem wiedergewählten Abgeordneten des deutschen Reichstages Vater Jazdzewski die Annahme des Mandats verboten. In Folge dessen ist eine Neuwahl erforderlich, bei der voraussichtlich die Polen eine Einbuße erleiden werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht die Resultate der Reichstagswahlen in Elßaß-Lothringen und sagt, die dortigen Wähler hätten nur aus Furcht vor den Franzosen im Falle eines Krieges Protestler gewählt. — Das Berliner Armeekorps-Verordnungsblatt veröffentlicht einen allerhöchsten Erlass vom 24. v., welcher bestimmt, daß im Jahre 1887 das erste und zweite (preussische und pommerische) Armeekorps jedes für sich große Herbstübungen und Parade-Corpsmanöver gegen einen markirten Feind und dreitägige Feldmanöver in Divisionen gegen einander vor dem Kaiser abhalten werden, welchen zehntägige Übungen der sämtlichen Cavallerie-Regimenter dieser Armeekorps im Brigaden- und Divisions-Verbande voranzugehen sollen.

In der Militär-Revolution von Silistria erblickt man in Berlin eine vorzeitig aufgelegene russische Mine und hegt deshalb Besorgnisse. Die kirchenpolitische Commission des Herrenhauses begann die Verathung der Kirchenvorlage. Bischof Kopp erklärte, daß Concessionen, so dankenswerth sie seien, nicht hineinzielen. Er kündigte weitgehende Abänderungsanträge betreffs der Rückkehr jener Orden an, welche sich mit Unterricht beschäftigen; man glaubt, der Papst werde weitere Concessionen zu ertingen wissen.

„Figaro“ meldet aus vaticanischen Kreisen in Rom, daß ein Theil des Centrums für das Septennat votiren werde und daß Berliner vertrauliche Nachrichten die Abnahme der Kräfte des Kaisers melden. Man sondirt im Vatican wegen der Vermittlung betreffend eine moralische Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich.

Die von der „Rölnischen Zeitung“ und später auch von der „Times“ gebrachten Mittheilungen über einen Brief des Generals Boulanger, den dieser durch Vermittlung des französischen Militär-Attachés Dumoulin nach Petersburg schicken wollte, werden jetzt bestätigt. Es ist vollständig richtig, daß Frau Flourens, die Gemahlin des Ministers des Auswärtigen, im Salon der Comtesse Marie Münster von dem französischen Briefe gesprochen und ihre Meinung in Gegenwart des Grafen Münster und des Grafen Hopps dahin wiederholt hat, daß Herr Flourens wegen dieses Briefes seine Stellung niederlegen werde. Der eigentliche Hergang der Gesichte ist aber in allen Einzelheiten folgender: Herr Dumoulin war anlässlich des Todes seines Vaters nach Paris gekommen und hatte nach dessen Beerdigung eine achtstägige Verlängerung seines Urlaubes erbeten, den ihm Herr Flourens auch ohne Bedenken zugestimmt. Am Tage darauf kam Dumoulin zu Flourens und sagte ihm, daß er trotz dieses Urlaubes sofort abreisen müsse, da ihm General Boulanger den Auftrag gegeben habe, einen Brief an den Kaiser von Rußland zu überbringen, wohlbemerkt an den Kaiser von Rußland und nicht an den russischen Kriegsminister. Hierbei erzählte er folgende Einzelheiten: General Boulanger habe ihn gefragt, ob er in der Lage sei, einen Brief von ihm dem Kaiser von Rußland eigenhändig zu übergeben. Der Attaché entgegnete, daß er das nicht veranlassen könne, sondern daß die Uebergabe eines solchen Briefes durch den Botschafter selbst erfolgen müsse. Boulanger meinte, daß er diesen Weg nicht einschlagen wolle, und nach längerem Berathen kam man zu folgendem Entschlusse: Boulanger sollte den Attaché officiell beauftragen, dem Kaiser von Rußland ein vom französischen Kriegsministerium herausgegebenes Werk zu überreichen und zu diesem Behufe eine Privataudiens nachsuchen, bei welcher er dann auch den Brief Boulanger's übergeben sollte. Nachdem dieser Feldzugsplan festgelegt, befohl Boulanger dem Attaché, sich zur sofortigen Abreise fertig zu machen, was dieser auch that, nicht aber ohne vorher die erwähnte Unterredung mit Herrn Flourens gehabt zu haben. Flourens war über diese Einmischung Boulanger's im höchsten Grade aufgebracht und stellte letzteren in einem einige Stunden darauf unter Vorhild des Herren Jules Grévy abgehaltenen Ministerrath zur Rede, worauf Boulanger sehr heftig wurde und die ganze Sache in Abrede stellte. Es scheint nun zu einer sehr erbitterten Auseinandersetzung gekommen zu sein, denn der Schlußerfolg war, daß Boulanger während auffprang und mit Unterlassung sonst üblicher Formen zur Thür hinauswürte. Dieses Benehmen fand, wie es scheint, im Ministerrath eine sehr abfällige Beurtheilung, und Flourens erklärte, daß er unter solchen Umständen die Verantwortung für die Leitung der auswärtigen Politik nicht fernern tragen wolle. Zugahie angekommen, sagte er Frau Flourens, daß er sogleich nach dem Palais Bourbon gehe, um dort vor der Kammer wegen der Boulanger'schen Briefgeschichte seine Entlassung zu geben. Während nun Frau Flourens auf die deutsche Botschaft ging, begab sich Flourens nach der Deputirtenkammer, wo ihn aber Goblet noch im letzten Augenblick erwischte und von der Ausführung seines Vorhabens abbrachte. Später hat Boulanger auf das Drängen Goblet's eine Art von Entschuldigungs-gemacht, mit welcher Flourens sich schließlich befriedigt erklärte. Der Brief an den Kaiser von Rußland ist natürlich nicht abgegangen, wenigstens kann man das wohl annehmen, da es doch zu stark sein würde, wenn man Boulanger zutrauen wollte, daß er sich nun einen anderen schweigsamen Botschafter gesucht haben sollte. Was den Inhalt des Briefes anlangt, so ist derselbe unbekannt, doch bedarf es wohl keines großen Scharfsinnes, um ihn so ziemlich errathen zu können.

Der Papst empfing am 2. d. die Cardinäle, welche ihn zu dem neunten Jahrestage der Krönung beglückwünschten. Der Doyen des heiligen Collegiums verlas eine Adresse, welche der Papst in einer bedeutungsvollen Rede erwiderte, die sofort veröffentlicht wird.

Feuilleton.

Er löst.

Novelle von E. Reichen.
(1. Fortsetzung.)

Eines Tages, als er Frau und Tochter wieder mit Gewalt in einen schönen Sommerabend hinausgetrieben hatte, weil Franz eine Zeit lang bei ihm sein konnte, begann er zu diesem: „Es wird mit mir nicht mehr anders, es ist Gehirnerweichung, wie's die Laten nennen, und ihr ist keine Macht der Medicin gemachsen.“

Als Franz mit Eifer entgegengereden wollte, sagte er abwehrend: „Franz, warum willst Du mich hintergehen, hältst Du mich schon jetzt für so schwachsinzig, daß ich meinen Zustand nicht mehr wissenschaftlich zu erkennen im Stande wäre? Nein, noch bin ich geistig klar, wie lange, ist freilich die Frage.“

Franz, der leider am genauesten wußte, wie Recht der Medicinalrath hatte, schwieg bestümmert.

„Die Anfälle werden wieder und wieder kommen“, sprach der Geheimrath ruhig weiter, „ein immer größerer Theil des Gehirns wird unfähig gemacht, und doch kann es Jahre währen, ehe die grausame Krankheit mich tödtet. Meine arme Frau, unsere süße liebe Gerwig, langsam, martervoll werden sie beide neben mir hinwelken, jede Lebensfreude flieht ihren Weg, jede sorglose Stunde geht verloren, denn wer weiß denn, ob nicht gerade heute, nicht diesen Augenblick der Feind alles Lebens seine Hand nach mir ausstreckt. Auch Du, Franz, bist um Dein Glück betrogen, unser gemeinsames Streben ist dahin! Was soll geschehen?“

„Was kann geschehen?“ wiederholte Franz traurig. „Wir müssen uns fügen, wir müssen hoffen.“

„Hoffnung ist in diesem Falle ein Betrug, Franz; er ist unserer Wissenschaft unwürdig. Bist Du ein Mann?“

Franz richtete sich auf: „Ich hoffe es!“

„Willst Du mir Deinen oft bezugten Dank abtragen?“ Franz beugte, wo sollte das hinaus. „Du weißt es, Vater“, rief er heiß, „ich habe Dir oft gesagt, mein Leben stände Dir zu Diensten. Du hast mich von ein-m Leben der Lüge gerettet, ich kann Dir nie vergelten, was Du an mir gethan. Es ist eine namenlose Dummheit, Dich so leiden zu sehen und Dir nichts, nichts helfen zu können mit al' der gerühmten Weisheit und allem besten Willen.“

„Du kannst mir und uns Allen aber helfen“, sagte Erlau leise und doch ganz klar, „wenn Du den Wuth hast, das Ungewöhnliche zu thun und Dir nicht Schreckbilder aus unklaren Vorstellungen zurecht machst.“

Franz schaute ihn mit athemloser Spannung an.

„Gib mir Gift!“ plitt es deutlich von den Lippen des Sprechers, dessen glänzende Augen sich fest und durchdringend auf den Mann besehten. Franz fuhr zusammen, ein Schauer durchbebt ihn und er verdeckte sein Gesicht, indem er heftig den Kopf schüttelte.

Ein tödtliches Lächeln floß um den sonst so anmuthigen Mund des Kranken.

„Auch Deine Liebe ist von der weichen unklaren Art“, sagte er, „wie der meisten Menschen Liebe. Du wagst nicht, das Einzige zu thun, was uns Allen fremmt, aus abergläubischer Scheu. Ich denke, Du bist keiner jener Leute, die ihre eigene Vernunft belügen, um für ihre Leidenschaften einen Zuchtmeister zu gewinnen. Sage mir offen, was soll mir das Leben länger, ich kann nicht mehr wüthen, ich heze unnütz um Wege, ein Hineinriß für Andere, eine Festschreibung für den Tod. Fällt Dir es für eine Wohlthat, mich länger schwächen zu lassen, vielleicht bis mein besseres Theil mir verloren geht, ehe ich gestorben bin? Willst Du mich auch noch geistig untergehen sehen? Wäre ich Dein Junge, Du hättest längst meine Leiden geendet.“

„Aber Vater, wie kannst Du als Arzt so sprechen, bedenke doch meine Pflicht. Wir haben nur mit dem Leben zu rechnen und es nach besten Kräften auf jede Gefahr hin zu erhalten. Ich will Alles thun, um mit dem bösen Leiden zu ringen, vielleicht gewinne ich Dich ihn ab.“

Du warst so gesund, hast so vernünftig und mäßig gelebt, warum sollst es nicht möglich sein?“

„Du willst Alles thun“, sagte schmerzlich lächelnd der Kranke, „Aber, nur nicht das eine Recht. Alle meine Vorerfahrungen gößt Du zu, nur den einzigen solarchen Schluß magst Du nicht daraus ziehen; es ist immer die Art der Menschen, daher so viel Verwirrung und Unklarheit hienieden. Aus Liebe verurtheilst Du mich und uns Alle zu einem über alle Vergleichung erhabenen Zustand, und das Ende, was Du mit festem Entschlusse uns erleiden könntest, wendest Du nicht ab, sondern machst es nur graufiger. Ich hoffte, meine Frau, mein Kind schonen zu können mit Deiner Hilfe, aber Du bist wie die Anderen.“

Es lag in seinen leeren Worten eine so bittere Klage, als habe er sich in dem so geliebten Menschen auch getäuscht, daß Franz unbeschreiblich darunter litt.

„Vater“, rief er, „bedenke, was Du verlangst, was Du auf mein Gewissen legen willst; ich, Dein Pfleger, soll Dir das Mittel zur Vernichtung reichen; ich, Deiner Tochter Gatte, soll ihren so heiß geliebten Vater mordeten? Ja, das ist es. Wenn ich es thäte, dürfte ich ihr je wieder nahen? Ihr, die jeden Augenblick sehn, den sie Dich noch besitzt? Bedenke, Du kannst das nicht von mir verlangen!“

„So laß uns darüber schweigen, ich hatte Dich für stärker gehalten; mein eigener Wille bleibt mir, ich werde ihn wohl ohne Dich auszuführen vermögen; es war auch eine Schwärze, den zarten Frauen den Selbstmord verbergen zu wollen, vielleicht verstehen sie mich besser, Franz, als Du. Wann Du mir nur einen vernünftigen Grund angeben wollest, warum ich weiter leben soll.“

Franz war kein Christ. Er hatte sich mit vollem Bewußtsein von der geoffenbarten Wahrheit, die ihm von Haus aus zu schroff aufgebrängt worden, abgewendet; die Reaction war zu entschieden gewesen, als daß er das richtige Gleichgewicht schon hätte wiedergewinnen können. Seine höheren Bedürfnisse befriedigte das Ideal eines stillen, in treuer Pflichterfüllung gipfelnden Strebens, wie es sein Onkel, Helfer und Vater ihm herrlich vorgelebt hatte; er war darum nicht der Mensch, sagen zu können:

Den Nachrichten zufolge, die aus Zanzibar am 2. d. in London eingetroffen sind, haben sich die Eingeborenen der Provinz Mozambique nach Abgang der portugiesischen Schiffe und Truppen nach Tungi, gegen die Portugiesen erhoben. Mehrere Comptoirs und Häuser wurden zerstört. Die Stadt Mozambique selbst ist von den Aufständischen bedroht. Der englische Consul soll die Corvette „Turquoise“ zum Schutze der Interessen der Engländer herbeigerufen haben.

Gegenüber den Meldungen der „Herald“ erzählt „Reuter's Office“, daß keine Verhandlungen zwischen Frankreich und England über einen modus vivendi, bei welchem die Interessen aller beteiligten Staaten in Egypten berücksichtigt werden könnten, stattgefunden haben. Solche Verhandlungen könnten auch nicht stattfinden, bis England bereit sei, seine Vorschläge zu formulieren, welche ganz von den Verhandlungen Drummond-Wolff's wegen Herbeiführung eines definitiven Einvernehmens mit der Bforte abhängen.

Petersburger Depeschen melden, daß wenn der Monarch Oesterreich-Ungarns zur Geburtsstagsfeier des Deutschen Kaisers in Berlin erscheinen würde, der Czar seinem Beispiele gefolgt wäre; da Oesterreich-Ungarn durch den Kronprinzen Rudolf vertreten sein wird, so wird auch der Petersburger Hof den Großfürsten Michael und einen der jüngeren Großfürsten nach Berlin senden.

Die theilweise Räumung Egyptens durch die englischen Truppen nimmt ihren stetigen Fortgang. Bisher haben zwei Regimenter Egypten verlassen; weitere Detachements sind am 23. und 26. Februar nach England und Malta abgegangen; am 1. und 5. März wurden gleichfalls einige Abtheilungen repartrirt. — Die Zahl der eingeborenen Truppen soll auf bloß 5000 Mann festgesetzt werden und zwar mit der Motivirung, daß der ägyptische Staatshaushalt im Stande wäre, die Kosten dieses verringerten Standes allein zu tragen. — Oberst Ritzenher, welcher sich in Begleitung des einflussreichen Scheich Margani nach Ägypis begeben hatte, um die Stämme des östlichen Suda zur freiwilligen Unterwerfung zu bewegen, soll unverrichteter Sache nach Suakin zurückgekehrt sein.

Aus den Delegationen.

Budapest, 3. März.

Der Vereinigte Bierer-Ausschuß der ungarischen Delegation hielt heute Mittags unter dem Präsidium des Cardinal-Erzbischofs Haynald Sitzung. Als Referent fungirte Stephan Rakovsky. Von Seite der gemeinsamen Regierung waren anwesend die Minister Graf Kalnoky, Graf Bylandt, Reichardt und Benjamin v. Kallay, ferner Vice-Admiral Freiherr v. Sternck, Sectionschef Labislaus v. Szögyényi, General-Intendant Lambert, Major Béla Barlaffy, die Hofräthe Falke, Döczy und Kub, Linien-Schiff-Lieutenant Dell'Abami; seitens der ungarischen Regierung waren anwesend Ministerpräsident Solomon Tisza und die Minister Graf Paul Szögyényi und Baron Béla Orczy.

Referent Stefan Rakovsky hält in erster Reihe jene Frage erwägenswerth, auf welche Weise den jährlich votirten Summen gegenüber jetzt wieder ein ähnlicher außerordentlicher Bedarf aufstehen kann? Zur Beantwortung dieser Frage führt er jene hauptsächlichsten Factoren an, aus welchen der beanspruchte außerordentliche Credit sowohl beim Heere, als bei der Marine resultirt. Es geht aus denselben hervor, daß der außerordentliche Credit nicht zur Nachholung von Versäumnissen benötigt wird. Die Organisation, Ausbildung und Ausrüstung der Armee sind in einem völlig beruhigenden Zustande. Es sind aber im beanspruchten Credit weder Standesvermehrungen, noch Entwicklung von Cadres, noch endlich außerordentliche Avancements enthalten, was der überzeugendste Beweis dessen ist, daß es sich nicht um Kriegsvorbereitungen handelt. Die Regierung und der Ausschuß sind von der Nothwendigkeit des Friedens durchaus durchdrungen, doch kann dem gegenüber nicht in Abrede gestellt werden, daß die europäische Lage eine solche ist, daß nicht nur unsere Nachbarn, sondern sämtliche europäische Staaten zur Vermehrung ihrer Wehrkraft außerordentliche Maßregeln ergreifen und große Opfer bringen. Bei dieser Sachlage dürfen auch wir uns nicht überflügeln lassen und müssen Alles aufbieten, damit uns etwaige unerwartete Ereignisse nicht unvorbereitet überraschen und daß wir mit unserer eigenen Vertbeidigung jeder Eventualität gegenüber fertig seien.

Die einzelnen Factoren des beanspruchten Credits sind größtentheils solche, die in Raten auf längere Zeit vertheilt im Budget ohnehin enthalten sind, oder aber in dasselbe früher oder später aufgenommen hätten werden müssen. Die gegenwärtige Lage erfordert es aber, daß dasjenige, was vom Standpunkte der Vertbeidigung notwendig ist, in möglichst kurzer Zeit durchgeführt werde. Ehe er die Votirung des

„Das Leben an sich, unter welchen Bedingungen immer, ist die Pflicht des Gehorsams gegen den, welcher es uns verliehen hat; ihm blieb kein Geschickpunkt als die menschlichen Beziehungen; er entgegnete leise: „Wir können Dich nicht entbehren.“

„Das ist Thorheit und Unwahrheit,“ sagte Erlau fest. „Jeder ist zu entbehren, und in kurzem bin ich Euch trotz aller Liebe eine Last. Deine Aussage beweist mir, daß ich nach keiner anderen Richtung mehr wirksam bin, daß Du diese Wahrheit klar erkennst wie ich.“

„Nein, nein! Das wollte ich nicht gesagt haben — kannst Du nicht mehr selbst heilen und helfen gehen, denke, wie viel Deine reichen Erfahrungen uns werden nützen können. Du kannst in der Noth durch das Niederstreichen derselben mehr wirken als Andere im geschäftigsten Leben.“

„Reiche mir das Heft her, woran Hedwig geschrieben hat.“ Franz that es. Der Kranke las langsam einige der letzten Sätze vor: „Das hatte ich dictirt und für gut gehalten, während es einen deutlichen Widerspruch zum Vorhergehenden enthält. Kannst Du es leugnen?“

„Du warst wahrscheinlich angegriffen, hattest Dich zu sehr angestrengt.“

„Ja, aber diese Angegriffenheit beweist eben die Untauglichkeit auch der feinsten Kräfte, und sie nimmt täglich zu. Wenn ich das nicht so deutlich fühle, so genau erkennte, bliebe ich ja gerne noch bei Euch, aber Du weißt, wenn nichts mehr zu thun übrig bleibt, wenn Alles versagt muß der entschlossene Mann zu sterben wissen. Ich bin entschlossen und beste. Du solltest mir den Liebesdienst erweisen, das Schwert zu halten, in das ich mich stürzen will, mehr ist es ja nicht, was ich von Dir erbite. Weißt Du nicht mehr, mit welcher Genugthuung wir den Brutus, den Cassius sterben sahen, warum sollten wir davor zittern? Siehst Du, wenn Du mir ein Tröpfchen Chianali brächtest, Franz, damit ich das Schwert zur Hand hätte! Der alte, gute Müller würde mich sicher als am Schläge verstorben verzeichnen und Alles löst sich so natürlich und friedlich. Meine Frau und Hedwig würden mich milde und veröhnt betrauern, während Strid und Messer, irgend eine gewaltsame Todesart sie ewig mit schrecklichen Vorstellungen quälten würde. Um ihretwillen thue es! Du kannst ganz ruhig sein, Du bist nur das unschuldige Werkzeug.“ Er sah den hochgewachsenen Mann, der schmerzlich kämpfend vor ihm stand, unwillkürlich lebend an und streckte ihm die Hand hin: „Nicht wahr, Franz, Du verpflichtest mir's, Du erfüllst meine Bitte, Du erbarmst Dich über uns alle.“

Stumm legte der so Bestworene seine Hand in den schwachen Griff der matten abgegriffen Unten, und es war gut, daß die Frauen eben kamen und jedes weitere Wort abschnitten.

(Fortsetzung folgt.)

beanspruchten Credits beantragt, erachtet der Referent es für nöthig einseits von Minister des Äußern bezüglich der äußern Lage, besonders aber über das Verhältnis unserer Monarchie gegenüber der allgemeinen gespannten Situation Aufklärung zu verlangen, andererseits aber, daß der Kriegsminister und der Vertreter der Marine über die Verwendung des geforderten Credits detaillirtere und sachgemäße Erläuterungen geben mögen.

Graf Albert Apponyi ist von der Schwere der Aufgabe, vor welcher wir stehen, völlig durchdrungen, doch fühlt er auch gleichzeitig die Pflicht, welcher wir gegenüberstehen. Namentlich die Aufgabe der Opposition ist von Wichtigkeit, indem es sowohl nach außen, anderen Staaten gegenüber, als auch nach innen bei den Bürgern des Staates, sein kann, ob irgend ein Beschluß in der vorliegenden Frage einhellig oder aber mit Stimmenmehrheit gefaßt wird. Die Opposition hat auch über Parlament beweisen, daß sie auf der Höhe ihrer schwierigen Aufgabe steht. Doch kann sie ihr Vorgehen jedenfalls nur auf gewisse Punkte beschränken und begründete Kenntnisse besitzen, weshalb Redner in folgender Richtung Aufklärungen wünscht: Die europäischen Verhältnisse sind im Allgemeinen zwar bekannt, doch muß der Ausschuß außer den allgemein bekannten Umständen vom Minister des Äußern auch spezielle, offizielle Erklärungen haben. Namentlich wünscht Redner darüber Aufklärung zu erhalten, welche Veränderungen seit der letzten Delegations-Session in der europäischen Situation sich vollzogen haben und namentlich durch welche Umstände und in welcher Weise die Möglichkeit der Verdröpfung der Interessen unserer Monarchie nähergerückt acuter geworden ist, als es damals der Fall war? Auch wünscht Redner darüber Verwahrung zu erhalten, daß sich jene Ziele unserer auswärtigen Politik, welche der Minister des Äußern und früher der Minister-Präsident Tisza als solche präcisirt hat, nicht geändert haben. Mit Hinweis auf die heute in den Blättern erschienenen Telegramme fragt er auch, ob der Minister des Äußern amtliche Kenntniß hat von den jüngsten Vorgängen in Bulgarien, dem Umfang und der Tragweite der dort ausgebrochenen Militärrevolte, und in welchem Stadium sich die bulgarische Angelegenheit überhaupt befindet? Endlich ersucht Redner den Kriegsminister um die Detailirung der Verwendung des beanspruchten Credits.

Ludwig Esernátony schließt sich bezüglich der gewünschten Aufklärungen den Ausführungen des Grafen Albert Apponyi an, doch kann derselbe jene Distinctionen, welche Apponyi bezüglich der Pflicht der Majorität und der Minorität aufgestellt hat, nicht acceptiren. Die Pflicht und die volle Schwere derselben gebührt ohne Unterschied Allen an.

Graf Albert Apponyi erklärt, daß auch nach seiner Ansicht die Pflicht, sowie die gewissenhafte Pflichterfüllung sowohl bei der Majorität als bei der Minorität gleich ist, doch ist die Lage der beiden verschieden, indem die Majorität in der Regierung Vertrauensmänner bilden kann, während die Opposition sich nicht in derselben Situation befindet.

Kriegsminister Graf Bylandt ergreift hierauf das Wort, um in einer fast anerkennend-schönen Rede in Beantwortung der an ihn gestellten Fragen die Regierungs-Vorlage in eingehender Weise zu motiviren. Der Minister wiederholte fast wörtlich, was er im Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation bereits gestern hierüber gesagt, bemerkend, daß es unzulässig sei, über seine Äußerungen mehr als bereits veröffentlicht wurde, verlauten zu lassen.

Atos Bedöthy stellt noch bezüglich einzelner Details Fragen an den Kriegsminister und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die einzelnen Summen, wie sie vom Minister nach verschiedenen Kategorien specificirt wurden, unter besonderen Titeln votirt werden mögen.

Emerich Ivánka stellt ebenfalls Fragen bezüglich einiger Details. Nachdem Kriegsminister Graf Bylandt-Reichardt diese Fragen eingehend beantwortet hatte, bemerkt

Graf Anton Szöchen, daß die Votirung der verlangten Summen nach verschiedenen Titeln oder Kategorien völlig unzulässig erscheine, denn in einem solchen Falle müßte nur die Frage beantwortet werden, ob die Forderung principiell gerechtfertigt sei, und wenn die Delegation diese Forderung im Allgemeinen für richtig befände, können die verlangten Summen nur als Pauschalsummen unter voller Verantwortung derjenigen votirt werden, die allein berufen sind, für die Durchführung und die Details einzustehen.

Minister des Äußern Graf Kalnoky weist in einer allgemeinen Besprechung der Lage und in Beantwortung der Fragen, welche Graf Apponyi speciel an ihn gerichtet, darauf hin, daß seit der ordentlichen Session der Delegationen allerdings erst wenige Monate vergangen sind, daß aber die europäische Situation sich in ihrem Charakter mit jener Schnelligkeit geändert hat, welche heutzutage den Lauf der Ereignisse auf jedem Gebiete charakterisirt. Die bulgarische Frage, welche noch vor Kurzem die Aufmerksamkeit der Delegation fast ausschließlich beschäftigt und zum Bedauern des Sprechers noch keineswegs gelöst ist, habe zwar an ihrer Wichtigkeit und Bedenklichkeit nichts eingebüßt, dagegen seien andere Situationen in Europa in den Vordergrund getreten, welche in Ländern, die durch die orientalische Frage kaum in Mitleidenschaft gezogen waren, große Besorgnisse in Betreff der Erhaltung des Friedens hervorriefen. Die Lage unserer Monarchie — sagt der Minister weiter — hat sich dabei, was ihre guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten betrifft, in Nichts geändert, so seien namentlich die Beziehungen zu Rußland durchaus freundschaftlich. Redner kann im Allgemeinen sagen, daß eine directe Bedrohung des Friedens der Monarchie nicht obwaltet und daß in derselben bei der heutigen Lage, wenn sie nicht etwa durch Hinzutreten unerwarteter Ereignisse wesentlich alterirt würde, kein besonderer Anlaß zu Kriegsbefürchtungen vorliegt. Dagegen ist es offenkundig — und die tiefe Erschütterung der wirtschaftlichen und finanziellen Interessen allerorts gibt davon Zeugniß —, daß die allgemeine politische Situation in Europa große Beunruhigung hervorruft und eine Unsicherheit bezüglich Erhaltung des Friedens geschaffen hat, die jeden Staat zur Stärkung der Wehrkraft und Vorbereitung für alle Fälle drängt. Angesichts der elementaren Schnelligkeit, mit welcher bei der hohen Entwicklung der militärischen Organisation sich der Uebergang vom Frieden zum Kriege vollziehen kann, und mit Rücksicht auf die enge Wechselwirkung zwischen den Ereignissen im Westen und im Osten unseres Welttheils, mußte auch die gemeinsame Regierung im Gefühl ihrer Verantwortlichkeit schon jetzt daran denken, daß die Monarchie im Falle des Eintritts von ernstern Verwicklungen, in die sie hineingezogen werden könnte, nicht zurückstehe, daß sie jene Möglichkeit der raschen Kraftentwicklung besitze, ohne welche sie weder ihre Interessen zu schützen, noch der Entwicklung der Ereignisse im vollen Gefühl der Sicherheit entgegenzutreten im Stande wäre. Wir thun damit nicht mehr, als selbst kleinere Staaten zu thun für nöthig finden. Die im Gefühl ihrer Verantwortung von der Regierung beantragten Maßnahmen haben weder irgend einen offensiven Zweck, noch den Sinn, daß wir eine directe Kriegsgefahr für die Monarchie voraussehen; wir sehen uns von keinem Nachbar direct bedroht, und alle Vorkehrungen, die wir zu treffen gedenken, sind, wie dies aus den Auseinandersetzungen des Kriegsministers hervorgeht, rein administrativer und defensiver Natur. So wie die politische Situation Oesterreich-Ungarns seit der ordentlichen Session sich nicht geändert hat, so liegt auch heute keine Ursache vor, um in Betreff der Zielpunkte unserer friedlichen und conservativen Politik, wie sie damals präcisirt worden ist, eine Aenderung in's Auge zu fassen. Wir glauben und heute noch der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß es gelingen werde, die Ziele, die wir anstreben, auf friedlichem Wege zu erreichen, diese Hoffnung kann uns aber, namentlich mit

Rücksicht auf die allgemeine europäische Lage, der Pflicht nicht entgehen, auch für Eventualitäten und Zwischenfälle, die unabhängig von unserer Einflußnahme sich auf diesem heute so schwer berechenbaren Boden ergeben können, vorbereitet zu sein.

Was die vom Grafen Apponyi gestellte Frage über die jüngsten Ereignisse in Bulgarien betrifft, so liegt der Regierung an directen amtlichen Meldungen nur ein Telegramm aus Sophia vor, welches über den Ausbruch einer Militär-Revolte in Silistria und die getroffenen Gegenmaßregeln berichtet. Die indirecten Nachrichten aus Bukarest seien überhaupt mit Vorsicht aufzunehmen und sei auch die Meldung über das Vorkommen ähnlicher Ereignisse in mehreren bulgarischen Garnisonsplätzen bisher nicht bestätigt.

Vice-Admiral Baron Sternck führt eingehend aus, für welche Zwecke die für die Marine verlangten Summen notwendig seien, mit dem Ersuchen, diese Erklärungen als völlig discret zu betrachten.

Graf Apponyi ersucht, man möge den Delegationen zur Ermäßigung des Gegenstandes eine Beantwortung von 24 Stunden gewähren, worauf beschloffen wurde, die Ausschuß-Verhandlung in einer morgen, Freitag, 5 Uhr Nachmittags abzuhaltenden Sitzung fortzusetzen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. März.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Grafen Geza Bethlen zum Vizepräsidenten des Torba-Aranjoser Comitats zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Hofpalastes k. Bezirksgerichtes, Alexander Matyas, zum Kanzlisten beim Broosler k. Bezirksgerichte, — ferner den Diurnisten der Karlsburger k. Anwaltschaft, Paul Tröbl, zum provisorischen Amtschreiber 2. Cl. bei der Oedenburger k. Landesjustizanstalt ernannt. — schließlich den Gerichtsvollzieher des Oeder k. Bezirksgerichtes, Adolf Bernhardt, zum Nagysomluter k. Bezirksgerichte übersezt.

(Für die siebenbürgische Industrie.) Eine Deputation des siebenbürgischen Kulturvereins erschien am 2. d. M. unter Führung des Grafen Dominik Teleki im Abgeordnetenhaus und machte dem Honvobminister Baron Geza Jekesvary ihre Aufwartung, denselben bittend, daß er bei der Lieferung der Ausrüstungsgegenstände für den Landsturm auch auf die siebenbürgische Industrie Rücksicht nehmen möge. Der Minister machte der Deputation mehrfache Zusagen.

(Lieferungen für den Landsturm.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbetammer hat vom k. ung. Landesvertheilungsdirektorium nachstehenden Erlaß erhalten:

In Folge von mehreren Seiten eingelangter Nachfragen verständige ich die Kammer in Verbindung mit meinem Erlaße J. 1536/1887, daß ich zur Lieferung der Erfordernisse für den Landsturm eine Concurrenz-Bewerbung nicht wünsche — denn ich garantire den Gewerbetreibenden nach jedem Artikel jenen Lieferungspreis, welcher dem beständigen vertragsmäßigen Unternehmer ausbehalten ist; da ich jedoch diesen Preis Jedem gleichmäßig bewillige, kann ich einen höheren, als dieser ist, schlechterdings nicht zahlen und lege zur entsprechenden Orientirung das bezügliche Preisverzeichnis bei.

Wegen Lieferung der Tuchorten muß ich bemerken, daß diese nur ausschließlich aus Tüchern ungarischer Fabrication angenommen werden und deshalb muß bei Controle meiner Organe nachgewiesen werden, in welcher Fabrik das Tuch erzeugt wurde.

Bei der Lieferung der Lederorten kann ich mich bei dem größeren Bedarf und bei den obwaltenden Handels- und Geschäftsverhältnissen nicht auf den ausschließlichen Gebrauch von Leder ungarischer Fabrication beschränken; aber das wünsche ich entschieden, daß unmittelbar die Gewerbetreibenden die Unternehmer seien, und daß diese, wenn sie auch verbunden ein Consortium bilden, sich durch ihre eigenen Genossen, nicht aber durch vermittelnde, meist nach Gewinn trachtende, Unternehmer vertreten lassen.

Da der Bedarf an Tuchbeleidung verhältnißmäßig geringer ist und derzeit die Lieferung von auf dem Gebiete der ungarischen Krone erzeugten, oder zu erzeugenden Tüchern mit bereits unmittelbar angetragener Menge, wäre die Aufmerksamkeit mehr auf die größere Menge der Lederorten zu richten, denn von diesen sind besonders die Schnürstiefel (Bakancsok) seit Jahren eine beliebte Arbeit der Kleingewerbetreibenden und diese haben sich in mehreren Gegenden bereits mit der Verfertigung derselben beschäftigt.

Ob die Gewerbetreibenden die Schnürstiefel aus eigenem Material, oder aus dem bereits zugeschnittenen äarischen Material erzeugen, so kommt es immer darauf hinaus, daß sie nur das Nähen übernehmen.

Die Lieferung des Materials und der Arbeiten müssen in der Beschaffenheit der vorchriftsmäßigen Muster abgegeben werden; im entgegengesetzten Falle weist die zur Uebernahme berufene gemischte Commission von Sachverständigen dieselben zum Nachtheile des Unternehmers zurück.

Bezüglich Orientirung theile ich die für die Lieferung von Schnürstiefeln bestehenden Vertragsbedingungen mit, welche je nach der Sorte des Lieferungsgegenstandes, nach abgesonderten Bedingungen, im Allgemeinen für alle Lieferungen maßgebend sind.

Ich kann mich nicht auf alle einzelnen Details, welche den Gegenstand der Frage bilden können, ausbreiten, und deshalb ist es das Zweckmäßige, wenn mehrere Gewerbetreibende, wenigstens nach Städten, in Consortien vereint, bestimmt erklären, von welchem Artikel u. zw. wie viel und binnen welcher Frist, sie liefern wollen.

Die derartigen Erklärungen kann ich indessen vor 20. März nicht erledigen lassen, denn ich muß orientirt sein, welche Mengen die bis dahin einlangenden Anträge zusammen repräsentiren, damit ich diesen gemäß den zu deckenden Bedarf derartig auftheilen könne, daß möglichst viele Kleingewerbetreibende an dem Auftrage sich betheiligen mögen. Darüber werden die Interessenten verständigt werden. Und es werden mehrere gemeinschaftlich ihre Bevollmächtigten zur Feststellung der näheren Bedingungen und Abschließung des Vertrages hierher entsenden können.

Zur Sicherstellung der übernommenen Lieferungen sind dem Werthe der Lieferung entsprechend 10% als Badium in barem Gelde oder in einzelne Körperschaften kann die Beschaffenheit dieses Sicherstellungsmittels je nach Umständen modificirt werden, aber besonders bei der Unternehmung der Arbeit gegen Uebernahme des fertigen Materials muß wegen Sicherstellung des zu verarbeitenden Materials entsprechend Sorge getragen werden.

Diejenigen, welche Arbeit aus zugeschnittenem Material zu übernehmen wünschen, können sich deshalb unverzüglich Orientirung verschaffen werde, daß die sich Meldenden je nach dem vorhandenen Vorrathe des zugeschnittenen Materials mit Arbeit versehen werden.

Die Lieferungen sind als bis spätestens Ende Juni gänzlich beendet zu übernehmen, jedoch in entsprechenden Zeiträumen abzuführen, und deshalb ist in den Erklärungen bestimmt anzugeben, in welchen Zeitabschnitten, von welchen Artikeln und von welchen Mengen die Ablieferung für sicher zugesagt wird.

Budapest, am 28. Februar 1887. Jekesvary m. p. Landesvertheilungsdirektor.

(Die Majestätsgesuche und die Behörden.) Es ist mehrmals vorgekommen, daß Majestätsgesuche ohne allergnädigste Signatur

an die B
daß diese
demgemäß
gehen wo
eine Gr
allerhöch
und vor
durch di
bessen m
Minister
veröffent
minister
von Fin
städtische
hingewies
surminis
Landsturm
t r e n
jene Sta
wünsche
politische
eine Arb
und Sta
sich viel
und
ministert
vocat Ju
Kammer
Stadtkap
hente
alles so
rechtig
Quvertu
das erste
meister
vortrag
A
zöglich
b) Kon
Beisatz
das Po
Tänge
Schlitten
von S
Tppo
jährig
mit
alle p.
Wege
12. d.
bei Per
druckere
Perrenk
2 fl.
beabsicht
Finanzb
derzeit
waßl als
gestern
freuen.
der Spe
des ver
gingen
C. Wolf
Pauline
Spek 4
1 fl.,
20 Kr.,
D. Mel
20
März
der Wit
der Zitt
Vorsh
Witt
Mit
gedru
sam
Zitber
beile,
der
fühlten
in der
zugebe
sicht
meine
daß a
mitfah
mögen
Verne
legt we
Dem un
Klauren
Daten
weisen
v. J. b
der Cred
die Anza
auf 67;
4 Kr.;
15.000

entgehen, von unserer Seite ergeben

die jüngsten in directen Verhältnissen über das Verhalten der betreffenden Beamten

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

7. März, die Sitzung der Commissions-

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

Erwägung, worauf Freitag, den 7. März, die Sitzung der Commissions-

an die Behörden zurückgelangten, die in Folge dessen der Ansicht waren, daß dieselben als zurückgewiesen zu betrachten seien und die Gesuche demgemäß ohne jede Verhandlung abweislich beschließen. Um diesem Vorgehen vorzubeugen, hat der Minister des Innern an die Municipien eine Circularverordnung gerichtet, in welcher er sie anweist, auch ohne allerhöchste Signatur zurückgelangende Mahnschreiben zu verhandeln und vorchriftsmäßig zu erledigen, ja, in Fällen, wo das Ansuchen nur durch die Gnade Sr. Majestät erfüllt werden kann und der Petent dessen würdig ist, betreffs eines außerordentlichen Gnadenvortrages dem Ministerium zu unterbreiten.

(Landsturm-Officiere.) Das Amtsblatt vom 4. d. veröffentlicht einen von Sr. Excellenz dem Herrn Landesvertheidigungsminister unter Z. 1240 an sämtliche Obergepänne, an den Gouverneur von Fiume, an den Oberbürgermeister von Budapest und an das hauptstädtliche Municipium gerichteten ausführlichen Erlaß, in welchem darauf hingewiesen wird, daß, obwohl im Sinne des Paragraph 95 der Landsturminstruction die Gesuche um Vormerkung für Officiersstellen bei den Landsturmbezirks-Commandos einzureichen sind, es jetzt bei Zusehender Treten des Landsturmgesetzes sich doch als notwendig herausstellt, jene Staatsbürger, welche auf Landsturm-Officiersstellen zu competiren wünschen, auch durch Kundmachungen zur Anmeldung, u. zwar bei den politischen Behörden, auszufordern. Es werden daher mit dem Erlaß eine Anzahl Kundmachungen hinausgegeben, welche durch die Magistrate und Stadtrichter zu veröffentlichen sind. Die letzteren Behörden haben die sich Meldenden in die gleichzeitig hinausgegebenen Tabellen einzutragen und diese Tabellen bis 20. v. unmittelbar an das Landesvertheidigungsministerium vorzulegen.

Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Advocat Julius D. Beres mit dem Sitz in Szepeszentgyörgy in die Kammerliste aufgenommen wurde.

(Abonnement-Concert.) Das erste der von unserer Stadtapelle im Saale „Zum römischen Kaiser“ veranstalteten Abonnement-Concerte, welches am 6. d. stattfand, war recht gut besucht und hatte auch bezüglich der gebotenen Leistungen recht guten Erfolg, da Alles so vortrefflich executirt wurde, wie man's auch zu erwarten berechtigt war. Stürmischen Beifall errang nach der herrlichen „Präciosa-Quartette“ von C. M. v. Weber und der Quadrille von J. L. Bella das erste Concert für Violine von S. Veriot, welches Herr Concertmeister W. Stanislaw mit der an ihm schon gewohnten Meisterschaft vortrug.

Auch die beiden von Herrn M. Koci auf dem Waldhorn vorzüglich vorgetragenen Stücke a) „Abendlied“ von Rob. Schumann und b) „Rondo von Fr. Strauß“, gefielen überaus gut und fanden großen Beifall, ebenso die Fantase „Traumbilder“ von Lumpy (oder Lumpy), das Potpourri „Redende Geister“ von A. Schreiner, die heiligen Tänze von Josef Lanner, die Eilenberg'sche Galopade „Petersburger Schlittensahrt“ und die Schlussnummer „Wien bleibt Wien“, Marsch von Schrammel.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Gesangsverein „Typografia“ veranstaltet Samstag den 12. d. M. seine diesjährige erste musikalische Abendunterhaltung, verbunden mit einem Tanzkränzchen, im Saale „Zum römischen Kaiser“, wozu alle p. t. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereines auf diesem Wege höflich eingeladen werden. — Kartenausgabe Samstag den 12. d., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr bei Herrn G. A. Groß, Kaufmann (großer Ring), sowie in der Buchdruckerei Josef Drotless bei G. Czint, am Abends an der Cassa. Herrenkarte 80 kr., Damenkarte 50 kr., große Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl. — Caffa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang präcise 8 Uhr.

(Wahlbewegung.) Die „Gazeta Transilvaniei“ erzählt, beabsichtigt der k. ung. Finanzsecretär der Hermannstädter k. ung. Finanzdirection, Nikolaus Pop, im Körösbányaer Wahlkreise, welcher derzeit durch Peter Trutia vertreten ist, bei der nächsten Abgeordnetenwahl als Candidat der liberalen Partei aufzutreten.

(Frühlings-Vorboten.) Die Spaziergänger konnten sich gestern zum erstenmal an dem schmetternden Liede der Feldlerche erfreuen. Es will bald Frühling werden!

Die „Wiener Zither-Zeitung“ vom 1. d. bringt das Verzeichniß der Spenden für die im tiefsten Elende sich befindenden Hinterlassenen des verstorbenen Zitherlehrers Petronin in Prag. Aus Hermannstadt gingen ein vom Zither-Club und zwar von: Therese Vorhinsky 1 fl., C. Wolf 20 kr., Heinz W. 30 kr., A. R. 30 kr., Béla Kováts 20 kr., Pauline und Friederike Zacharias 50 kr., Ella Wolf 10 kr., Regina Sped 40 kr., Julie Adlof 20 kr., Elise Zacharias 30 kr., J. Ringler 1 fl., Dr. S. Gabó 1 fl., Koffy 1 fl., C. Jauernig 40 kr., B. Franz 20 kr., C. Niedermayer 20 kr., R. Ott 30 kr., L. Hantschel 60 kr., S. Welser 30 kr., Lolo G. 40 kr., L. St. 10 kr., J. J. 30 kr., S. G. 20 kr., Jgn. Albert 20 kr., M. Adamek 20 kr., M. Vok 20 kr., Marzi Daniel 50 kr., Karl Slavil 50 kr.; Summe 11 fl. 10 kr.

Indem die Redaction der „Wiener Zither-Zeitung“ im Namen der Witwe Petronin allen Spendern dankt, läßt dieselbe noch das Schreiben der Zitherlehrerin und Präsidentin des Zither-Clubs Frau Therese Vorhinsky folgen. Dasselbe lautet:

Hermannstadt, Siebenbürgen, 14. Februar 1887.

Geehrte Redaction! Ich sende hier 11 fl. 10 kr. ein für die arme hinterlassene Witwe Petronin; ich fügte mich aus reinem Mitleid (da meine Mittel selbst einen namhaften Betrag zu geben, es nicht gestatten) gebungen, für die arme Frau Petronin unter meinen Schülern zu sammeln, und so gelang es mir mit Hilfe der Schüler und einiger Zitherfreunde den Betrag zusammen zu bringen, den ich mich nun beile, einzusenden, damit die Hilfe zur rechten Zeit kommt. Möge der Himmel den Aufzug in Ihrem geehrten Blatte mit vielen mitfühlenden und beliebenden Herzen segnen. Ich bitte, wenn möglich, in der nächsten Nummer den beliebenden Bogen uamentlich herauszugeben, da ich gerne jeden Geber überzeugen möchte, wie reich und sicher die Sammlung an die richtige Adresse gefandt wurde. Dies meine Bitte.

Bitte den Betrag mit dem aufrichtigsten Bedauern zu überreichen, daß auch im fernem Siebenbürgen eine Zitherlehrerin tief das Unglück mitleidig und wünscht, daß diesem Beispiele viele andere folgen mögen, um das harte Schicksal einigermaßen zu lindern.

Sofschand
Therese Porschinsky,
Zitherlehrerin und Präsidentin des Hermannstädter Zither-Clubs.
(Garnisonwechsel.) Das 24. Honvedbataillon soll dem Vernehmen nach am 24. April l. J. von Szab-Magen nach Bistritz verlegt werden.

(Rausenburger Vorfuß-Sparcasse-Consortium.) Dem unten vorliegenden Berichte über die 29. Generalversammlung des Rausenburger Vorfuß-Sparcasse-Consortiums entnehmen wir folgende Daten über die Geschäftsbearbeitung im Jahre 1886: Die Einlagen weisen eine Zunahme von 136,569 fl. 56 kr. auf; mit Ende December v. J. betragen die Gesamteinlagen 1,831,318 fl. 86 kr.; die Ziffer der Creditbewilligungen erreichte die Höhe von 5,236,541 fl. 27 kr.; die Rückzahlungen bewegen sich in fast gleicher Höhe; täglich belief sich die Anzahl der Darlehensbewilligungen oder Rückzahlungen durchschnittlich auf 67; die Verlehrsaffern an Einnahmen und Ausgaben war 12,652,168 fl. 4 kr.; die Brutto-Einnahme war 141,549 fl. 47 kr., der Reingewinn 15,000 fl.; für gemeinnützige Zwecke bewilligte die Generalversammlung

1950 fl.; das in das Jahr 1887 übertragene Einlags-Capital beträgt 2,015,120 fl. 24 kr., der Reservefond 86,331 fl. 94 kr.; als Dividende für die Stammeinlagen wurde vom Reingewinne 34% festgesetzt.
(Die Dornische Theatergesellschaft) pifferte am 4. d., von Jassy kommend, Kronstadt, um sich in Schäßburg zu mehrwöchentlichen Vorstellungen mit der Operntheatergesellschaft unter Voda's Leitung zu vereinigen. Von dort beabsichtigt die Gesellschaft wieder nach Kronstadt zu gehen.

(Die Missionsthätigkeit der reformirten Kirche in Siebenbürgen.) „Protestáns egyházi és iskolai lap“ berichtet: „In dem siebenbürgischen Kirchenbistric hat die Errichtung der Missions-Pfarren thatsächlich begonnen. Für 6 Stellen von den mit Hilfe des General-Conventes und des Districtes zur Organisation bestimmten 23 Missionspfarrstellen hat der Directionsrath bereits den Concurs ausgeschrieben. Diese Stellen sind die folgenden: 1. Eist-Szeredyer Missionspfarre, Sitz: Eist-Szeredy, Gehalt 800 fl. und die von den Gläubigen zu zahlende Repegegebühr; 2. die Dordöguter Pfarre-Lehrerstelle, Sitz: Dordögut, Gehalt 500 fl., Beitrag der Gläubigen und das vom Culturreich in Aussicht gestellte Reispauschale; 3. die Siebenbürgener Missionspfarre, Sitz: Hofjalu, Gehalt 500 fl., die Repegegebühr im Werth von 100 fl. und die Stologebühren; 4. die Tancser Missionspfarre, Sitz: Tancs, Gehalt 500 fl., 100 fl. Reispauschale und die Stologebühren; 5. die Volghadögger Pfarre-Lehrerstelle, Sitz: Michelsdorf, Gehalt 500 fl., 200 fl. Reispauschale und die Stologebühren; 6. die Maros-Thyer Pfarre-Lehrerstelle, Sitz: Maros-Thye, Gehalt 400 fl., die vom Culturreich in Aussicht gestellte Unterstüzung, die von den Gläubigen zu zahlende Repe- und Stologebühr. — Die Concursgesuche sind an den Bischof Dominik Szász bis 15. d. M. einzureichen. Für die zu ernennenden Missionspfarrer, beziehungsweise Pfarre-Lehrer, wird die detaillierte Instruction nachträglich festgesetzt werden.

(Ein Geschenk des Kronprinzen.) Hofrath v. Weilen hat am 2. d. seine silberne Hochzeit im engsten Familienkreise gefeiert. Selbst seinen nächsten Bekannten wurde der Tag des Festes verheimlicht. Ein hoher Kronprince hat ihn aber zufällig doch in Erfahrung gebracht: unser Kronprinz. Weilen erhielt von ihm folgendes Schreiben: Wien, 2. März 1887. „Lieber Weilen! Zu Ihrem heutigen Feiertage bringen Stephanie und ich Ihnen und den Ihren unsere innigsten und herzlichsten Glückwünsche dar. Möge Ihnen noch eine lange Reihe Jahre ungetrübten Familienglücks beschieden sein und möge es das Schicksal gestatten, daß wir auch noch lange an unserem großen Werke zusammen arbeiten können. Zudem ich Ihnen aus ganzem Herzen danke für Ihren aufopfernden Fleiß, bitte ich Sie, als Andenken an den heutigen Tag und an Ihren treuen Mitarbeiter beliegendes kleine Geschenk anzunehmen und oft zu benützen. Mit herzlichsten Glückwünschen und Grüßen Ihr treuer Rudolf.“ — Dem Briefe war ein kostbares Cigarren-Gut beigelegt, welches auf der einen Seite in Email, Gold und getriebener Arbeit das Titelblatt des Werkes: „Die österröisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ zeigt, während sich auf der Rückseite das Facsimile der Namensfestigung des Kronprinzen befindet.

(Ludwig Mocsary und seine Galaszer Wähler.) Bekanntlich hat der Abgeordnete Ludwig Mocsary nach der jüngsten Rede über seinen Standpunkt in der Nationalitätenfrage einen offenen Brief an seine Galaszer Wähler gerichtet. In Folge dieses Briefes haben die Galaszer Wähler — wie „Egy.“ meldet — ohne Unterschied der Parteistellung am 2. d. M. eine Versammlung gehalten, in welcher einmüthig beschlossen wurde, daß die Wähler sich dem Standpunkte Mocsary's in der Nationalitätenfrage nicht anschließen und denselben nicht billigen.

(Kriegsrisiko.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Kugbaven: Ein am 2. d. zurückgekehrter Dampfer berichtet, man habe am 28. Februar von Helgoland aus ein französisches Kriegsschiff beim Westen der Insel der dortigen Gewässer beobachtet. — Wie aus Warschau von vertrauenswürdigster Seite berichtet wird, nimmt die Kriegsfurcht in Rußisch-Polen stark überhand. Es herrscht allgemeine Geschäftsstörung. Die Fabriken effectiviren schon fast gar nicht mehr die Aufträge von Privatkunden, viele Establishments reduciren ihren Betrieb; auch in Finanzinstituten wird der Credit, so weit es eben geht, auf ein Minimum beschränkt. Die Behörden bemühen sich, die erregten Gemüther möglichst zu besänftigen.

Das griechische Marine-Ministerium hat eine aus dem Central-Flotten-Inspector, Vice-Admiral Kanaris, Fregatten-Capitän Sach-turid und den Capitäns Lindi und Argypoulos bestehende Commission eingesetzt, welche beauftragt ist, die gesammte Flotte und das Flottenmaterial einer eingehenden Inspection zu unterziehen, über den Zustand derselben einen detaillirten Bericht zu erstatten und eventuelle Verbesserungs-vorschläge zu machen. — Aus Bukarest wird vom 3. d. gemeldet: Der Aufstand von Silistria ist unterdrückt. Der Regimentschef Kretow wurde getödtet, nach einer Version von den eigenen Soldaten, nach einer anderen von den Schumlarer Truppen. Während der Abwesenheit der nach Silistria abgegangenen Truppen brach in Rußisch ein Aufstand aus. Man hört in Gurgovo Plinten-schüsse. Seit Fröh sind alle Verbindungen mit Bulgarien abgebrochen. Die Ehr's der Silistrianer Insurgenten überlegten die Donau und wurden von den rumänischen Behörden in Empfang genommen, welche den Befehl ertheilten, alle die Donau passirenden Personen zu entwaffnen, übrigens aber mit aller Rücksicht zu behandeln. Der Aufstand in Silistria sei eine einfache Diversion gewesen, um die Truppen aus Rußisch zu entfernen und diesen bei weitem wichtigeren Punkt zu besetzen. Gerüchtwiese verlautet, der Tagesbefehl des bulgarischen Kriegsministers ordnet die Entschickung der in Silistria gefangenen ausländischen Officiere an. Es ist unbekannt, ob die Maßregel auch auf Rußisch ausgedehnt ist.

Ein Telegramm aus Bombay vom 3. d. meldet: Eingegangenen Nachrichten zufolge erließ der Emir von Afghanistan einen Aufauf an seine Unterthanen, sich auf einen heiligen Krieg vorzubereiten. Die Kraben zwischen zehn und achtzehn Jahren haben täglich an den Uebungen theilzunehmen; die Männer über achtzehn Jahre haben in die Armee einzutreten.

(Die bulgarische Verschwörung.) Die Aufstände in Silistria und Rußisch sind unterdrückt. In Rußisch wollte eine von rumänischen Urr-gekommenen Bande landen, wurde jedoch mit Plinten-schüssen zurückgetrieben. Nach den der rumänischen Regierung zukommenden Berichten ist die Insurrection in Rußisch von den Regent-schaftstruppen und der Bevölkerung niedergeschlagen worden. Die hieselbst angekommenen Officiere Uzeroff und Wlöff hatten mit einigen Gensdarmen die treugebliebenen Truppentheile eruiert, wurden aber ihrerseits von der bewaffneten Bevölkerung umringt und zwischen zwei Feuer genommen. Sie flüchteten auf Barken, wurden aber angeschossen und liegen gefangen im Spital. Die Stadt Rußisch feierte durch Decorirung und Illumination den Sieg der Regent-schaft.

(Eine Stadt ohne Arzt.) Grzymalow in Galizien, eine Stadt mit beiläufig 30,000 Einwohnern, hat in diesen Tagen den einzigen Arzt, dessen fle sie erfreute, durch den Tod verloren. Jetzt getraut sich in Grzymalow natürlich kein Mensch krank zu werden, weil man dort noch vorhandenen zwei Chirurgen nicht recht traut.
(Todesfälle.) Gestorben sind: der Budapest Telegraphen-Director Katalaus Szalay am 4. d. in Budapest, — Ingenieur Cantagrel, seit 1876 als Pariser Abgeordneter der französischen Kammer, am 27. v., im Alter von 77 Jahren, — der Director des Berliner botanischen Gartens, Professor Dr. August Wilhelm Eichler, am 2. d. in Berlin, im 48. Lebensjahre.

(Bülow's Rehabilitation.) Aus Berlin, 2. d., wird gemeldet: Dem heute in der Singakademie veranstalteten Concert Bülow wurde wegen des bekannten vorgefallenen Vorfalls in der Oper mit großer Spannung entgegengesehen. Dasselbe gestaltete sich zu einer glänzenden Ovation für den Künstler. Schon zehn Minuten vor Beginn des Concertes war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Publicum erwartete in der größten Spannung das Erscheinen Bülow's und kaum zeigte er sich im Saale und hatte die Straße, auf welcher das Clavier stand, betreten, als er von tüchtigem Applaus empfangen wurde, der sich immer mehr steigerte, je näher er an den Concertflügel herantrat, wobei laute Hochrufe erklangen. Bülow verneigte sich, sein Gesicht strahlte vor Freude und der Sturm legte sich erst, als er die ersten Accorde anstieß. Das meisterhafte Spiel des Künstlers erzeugte immer neue Applaus-Salven. Nach jeder Abtheilung wurde er unzähligmale gerufen und am Schlusse des Concertes mit nicht endenwollenen Hoch- und Bravorufen bedeckt. Das sehr distinguirte Publicum war sichtlich bemüht, dem Künstler den Beweis zu liefern, daß es die ihm widerfahrene Kränkung nicht billige. Wie verlautet, soll Bülow den Intendanten der Oper, Grafen Hochberg, gefordert haben.

(Der billige Preis hat sie Allen zugänglich gemacht) und unter anderm auch diesem Umstand verdankt die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen ihre heutige Beliebtheit als Haus- und Heilmittel bei Störungen der Verdauung und Ernährung. Erfällig in den Apotheken.

(Attentat auf die Königin von Spanien.) Der „Temps“ meldet aus Madrid, 2. d.: Gestern um 6 Uhr Abends lehrte Königin Christine in Begleitung der Herzogin von Medina-Torres und des Herzogs von Medina-Sidonia zu Wagen heim. Plötzlich warf ein Individuum gegen die Räder des Wagens einen kugelförmigen Gegenstand, hob aber denselben gleich wieder auf und verschwand in der nächsten Gasse. Die Polizei konnte bisher dieses Individuum nicht eruiern. Der Mann war ärmlich gekleidet, verdeckte das Gesicht mit seinem Mantel und entfernte sich mit großen Schritten, ohne jedoch zu laufen. Der Wagen erlitt keinerlei Beschädigung. Man nimmt an, der Mann habe eine Petition in den Wagen werfen wollen, aber sein Ziel verfehlt.

(Unruhen in Sardinien.) Die Nachrichten aus Sardinien lauten immer ärger. Die ganze Insel befindet sich in Gährung, an verschiedenen Punkten mußten Ausschreitungen mit bewaffneter Macht unterdrückt werden. Der Erzbischof von Cagliari ermahnte das Volk persönlich zur Ruhe. Die Güter der Verwaltungsräthe der falliten Sparcasse, die für sechs Millionen Lire engagirt waren, wurden sequestrirt. Der Präsident der Sparcasse, Deputirter Ghiani-Mameli, der vom Volke als Haupturheber der Krise gehalten wird, ist geflohen. Dem Parlament wird ein Vorschlag auf Freigebung und gerichtliche Verfolgung derselben vorgelegt werden. Der Ministerrath verfügte telegraphisch, um den Arbeitern Brod zu geben, die sofortige Zuangriffnahme des Baues dreier Zweigbahnen, sowie des neuen Stationsgebäudes in Cagliari.

Original-Telegramme.

Budapest, 6. März. (Ung. T.-G.-B.) Die ungarische Delegation beschloß, nachdem constatirt wurde, daß zwischen den Beschläffen beider Delegationen keinerlei Differenz obwaltet, die Beschläffe der Allerhöchsten Genehmigung zu unterbreiten und die Promulgirung derselben in der Dienstag abgehaltenen Sitzung anzuberaumen.

Sophia, 6. März. (Ung. T.-G.-B.) Die Nachrichten aus den Donaubisdricten, sowie aus dem Innern des Landes lauten günstig, nirgends fand eine neue Erhebung statt; in Rußisch wurde ein Kriegsgesandtschaft zur Aburtheilung der Rebellen eingesetzt.

Lotter-Ziehung

vom 5. März.
Zemecbar: 64 37 78 88 18
Wien: 74 86 5 38 9.

Fremden-Liste

vom 5. und 6. März.
Hotel Neuröder. H. Barwete, Ch. Philipp, Sigmund Jonas, Franz Weßig, Leopold Reichman, Kaufleute von Wien; Bela Szenohy, Kaufmann, J. Donjinger, Affectur-Inspector, von Budapest.
Hotel Römischer Kaiser. J. Spawil, Regimentsarzt, von Eist-Szeredy; R. Sturf, Kaufmann, von Blasenbof.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Ich bestätige hiermit auf Ihr Verlangen, daß ich Ihre Veterinär-Präparate, insbesondere das k. l. priv. Antistruentfluid, den Blister und Hustflist, die Hufbaseline und Gallentinctur in vielen Krankheitsfällen angewandten Gelegenheit gehabt und mich überzeugt habe, daß diese Mittel sehr gut zubereitet, zuverlässig wirksam und deshalb sehr anempfehlenswerthe sind.

München, 28. September 1883. A. Sondermann, königl. b. Voththierarzt.
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce Kwizda's „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes gold and silver coins, government bonds, and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes gold and silver coins, government bonds, and exchange rates.

R.-Z. 790/1887.

[165] 1-1

Kundmachung.

Im Sinne des Comitats-Statutes über die Vertilgung schädlicher Insecten werden alle Besitzer oder Pächter von Obst-, Bier- und Wein-gärten aufgefordert, die auf ihren Grundstücken befindlichen Bäume und Gewächse von Maulen, Insecten und deren Larven auf das Sorgfältigste bis 1. April d. J. zu reinigen und die vorgefundenen Thiere und Thierlarven zu ver-brennen.

Wer dieser Aufforderung bis zum gestellten Termine nicht entspricht, verfällt einer Geldstrafe von 2 bis 50 fl. s. W.

Hermannstadt, am 1. März 1887.

Die Polizei-Direction.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 28. Februar 1887 Verstorbenen:

- Den 16. Amalia Juliana Heitl, Fleischhauergattin, 34 J., evang., Gehirnlähmung, Kospitz Nr. 10.
- 18. Michael Weisner, Drechslermeister, 70 J., evang., Altersschwäche, Pöschengasse Nr. 18.
- 19. Juan Antoni aus Pappendorf, Eisenhändler, 66 J., gr.-kath., Gehirndäm, wurde tot in das Franz Josephs-Bürger-Spital gebracht.
- George Willea aus Hofkog, Tagelöhner, 56 J., gr.-or., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 20. Maria Esoma aus Sörtsche, Grundbesitzerstochter, 54 J., röm.-kath., organischer Herzfehler, Landes-Irrenanstalt.
- 21. George, Sohn des Meisters George Dumitru, 1 W., gr.-or., Lungenkatarrh, Heibengasse Nr. 3.
- Katharina Cimmerich, Schuhmacherwitwe, 68 J., evang., Darmverengung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Katharina Kumpelmaier, Schuhmacherstochter, 40 J., evang., Herzfehler, Schützengasse Nr. 10.
- 22. Das nothgetaufte Mädchen des Weisbäckersmeisters Andreas Müller, 4 T., Fraiser, Weininger Nr. 12.
- Juliana Wäger, Tuchmacherstochter, 68 J., evang., Schlagfluß, Schiffbäumel Nr. 2.
- 23. Samoil, Sohn des Musikanten Jozif Gengolea, 2 J. 4 M., gr.-kath., Lungenkatarrh, Saghthor-ziganie Nr. 86.
- Regine Mathilde Wandtschneider, Kaufmannsgattin, 25 J., evang., Tuberkulose, Heltauergasse Nr. 40.
- Marie, Tochter des Kaufmanns Andreas Török, 14 J., evang., Tuberkulose, Jungewaldstraße Nr. 9.
- Andreas Platel, Begräber, 62 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Rothenturmstraße.
- 24. Emil, Sohn des Pfisterers Josef Danda, 2 J. 1 W., röm.-kath., Sebrfieber, Heltauorthorziganie Nr. 39.
- Franz Stuchheil, f. ung. Steuereintnehmer i. P., 81 J., röm.-kath., Altersschwäche, Fleischergasse Nr. 34.
- George Binka, Meier, 85 J., gr.-kath., Altersschwäche, Schützengasse Nr. 14.
- 25. Juan Fuchs, Tagelöhner, 70 J., gr.-kath., Tuberkulose, Saghthorziganie Nr. 103.
- Jagar Banisch aus Pappendorf, Tagelöhner, 43 J., gr.-or., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Toma Bejina aus Bonnard, Tagelöhner, 60 J., gr.-or., Leberentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 27. Vertha Weber, Polizei-Wachmannsgattin, 26 J., evang., Tuberkulose, Lederergasse Nr. 20.

Dampfmauthmühle

in Vizakna (Salzburg), Siebenbürgen,

ist zu verkaufen, zu verpachten, zu ver-pachten. Dieselbe ist 5-gängig, mit Mauthmahl-ant der vorliegenden n. Dreie beschliffen und sehr leicht für Kaminmühle, Dampf- und Holzwaaren-fabrik einzurichten, da Gebäude schon vor-handen sind.

Kloz, Eichenholz und Brennholz wird gekauft loco Dampf-mühle. Man schreibe Offerte mit Briefzettel:

Rösner, Wien, Währing,
Zimmermannsgasse 10.

Betheiligung bei gewinnbringende Geschäfte wird gesucht. [161] 2-3

C. Nedelkovits

empfiehlt einem geehrten p. t. Publicum vor Ankauf der neuen Frühjahrs-Waare:

Eine Partie Kleiderstoffe, glatt, gestreift und carrirt in Halbwohle und Meinwohle für Frühjahr und Sommer. [163] 1-3

Eine Partie von Resten für Haus- und Mädchen-Kleider.

Eine Partie Percaline für Kleider und Reste.

Eine Partie Creton- und Seiden-Sonnenschirme für Damen und Kinder,

Alles zu herabgesetzten Preisen,

sowie alle Sorten Zugehör zu den billigsten Preisen in mein m. G. Schiffs-Vocale,

grosser Ring, „Zur Concurrenz.“

Diverse Damen-Kleider

aus einem Nachlasse werden preiswürdig verkauft: Knopfgasse Nr. 1, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. [169] 1-1

Echte Harzer Canarien,

Sänger und Weibchen, verkaufe billigst.

Benöthigte 10,000 Tauben,

kaufe daher jeden Posten oder nehme in Tausch gegen Canarien und erbitte Offerte.

Heinrich Krauss

in Hermannstadt, Sagthor-Vorstadt, Waisengasse 1.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angekräft sind, augenblicklich und für die Dauer durch den be-rühmten

„Indischen Extract“

bereitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Graf-fus, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kauf-mann; in Mediasch bei Carl Broekner, Kaufmann; in Mühlabach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schäss-burg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetheln bei M. Lang. [2] 5

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus em-pfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Unter-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein

Medicament, sondern ein streng reines, ärztlich approbirtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Unter-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt vor allem darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heil-mittel versucht haben, doch wieder zum

altbewährten Pain-Expeller

greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon über-zeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Glieder-reißen u., als auch Kopf-, Zahn- und Nidenschmerzen, Seitenstiche u. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. 20 fr., je nach Größe, ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahlreiche Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Unter“ als echt an. Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag. (Vorrätig in den meisten Apotheken.)

* In Hermannstadt: A. F. Reissenberger, Josef Wagner, Carl Müller; in Fogaras: A. Pildner v. Steinburg; in Blstritz: Apothek-„Zum schwarzen Adler“; in Piski: Albert Lichtensteiger. [752] 13-22

Ein wahrer Schatz

für die unalltlichen Opfer der Selbstbesetzung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Raifers leidet, seine aufrichtigen Be-lehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (960) 7-12

Aviso für Landleute und Oeconomen!

Echter Simoradzer Hafer,

einer der ertragreichsten und schwersten Sorte, erablt 30-fach, robrt nicht aus und ist für unseren Boden der bestgeeignete, zu haben bei [158] 3-6

Joh. Nussbacher,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 45.

Buchführung

Gründlicher Unterricht. Al-ma-nach für junge Kauf-leute. „Wie erlangt man gute Buchführung.“

Stelle Wirt-schafts-lehrer. Beson-deres. Probe-Lesung. Schön-schrift. Preis 30 Kr. in Markon.

Adresse bitte genau: Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien. (953) 19-26

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 großen Zimmern, einem Vorzimmer, Küche, Keller, Aufboden, Holzlammer, zu vermieten und vom 1. April, eventuell auch früher zu be-ziehen: Grosser Ring Nr. 8. Dasselbst ist auch ein Keller für 20 Bött r zu vermieten. [167] 1-1

Carl Kuhn & Co in Wien

boehren sich, ihre Fabrikate **Stahlschreibfedern und Federhalter** höchlichst zu empfehlen. Bekannte vorzügliche Qualität, reichste Aus-wahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fort-während durch neue Sorten erweitert. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-handlungen. (956) 5-13

Grösste Ersparniss

Keine Agenten noch Reisende. Vor Nachahmer unseres Eta-blissements warnen wir!

Princip: gut, billig, prompt, reell. Viele Anerkennungs-schreiben!

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei nichts riskirt ist, da wir nicht convenirende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es gibt keinen grösseren Realitätsbeweis. Neu! Kaffee-Ingredienz, 4 Deka genügend für 5 Kg. Kaffee gratis zu jeder Kaffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte grossartig schmackhaft wird.

5 Kilo afr. Mocca	nur fl. —	8 Das. Hummer, fl. à 1 Pfd.	nur fl. 4.15
5 „ Peri-Mocca, stark, ausgiebig	5.10	2 Kilo mild gelb. Caviar, meten	4.05
5 „ Cuba, feinst, grün, kräftig	5.20	4 Liter f-ma Jamaica-Rum	4.—
5 „ Goldjava, hocharomatisch	6.20	4 Liter feinst alt. Pale Cognac	7.30
5 „ Perikaffee, grün, hochfein	6.65	5 Kilo f. Matjes-Heringe	2.55
5 „ arab. Mocca, verpalt, edelst.	6.80	5 Kilo Fetherlinge, f. 40 St. ca.	1.70

Thee neuester Ernte, elegant verpackt.

1 Kilo Congo	nur fl. 2.50	5 Kilo Apfelsinen	1.95
1 „ Souchong	3.50	5 Kilo Fetherlinge, f. 40 St. ca.	1.70
5 „ f. Tafelreis, vorzüglich koehend	1.15	5 Kilo Fetherlinge, f. 40 St. ca.	1.70
5 „ Fass russ. Kronsardinen	1.70	5 Kilo Fetherlinge, f. 40 St. ca.	1.70
5 „ marlinrte Heringe	2.10	5 Kilo Fetherlinge, f. 40 St. ca.	1.70
5 „ 1-a Aal in Gelée, dicke Stücke	3.85	5 Kilo Fetherlinge, f. 40 St. ca.	1.70

Sprossen, per Kiste 240 St. enth., 1 K. „ 1.45
240 „ „ 2 K. „ 2.40
Klippsohle, kleine, 4 1/2, Kilo netto „ 2.45
grosse „ „ 2.80
Stoockfische, grösste „ 3.05

Alles portofrei inclusive Verpackung, keine Nachnahmeespen. (727) 21-24

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco.

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

KWIZDA'S Veterinär-Präparate

von **Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**

k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate — und Kreisapotheker.

Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille aus-gezeichnet.

Kwizda's k. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe: daselbstes bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ bei Abmungs- und Verdauungsbeschwerden unterliegt daselbstes wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchschleudende Einflüsse und vermindert die Infection zu Drüsen und Kolik.

Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid (Waschwasser) für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiedererkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstüzungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Berentungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln u. Eine Flasche 1 fl. 40 fr. (Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt.)

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Binder, zur raschen Aufzucht für heranwachsende Thiere und zur Verbesserung der Mast. In Äschen à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 fr.

Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Flasche 1 fl. 25 fr.

Kwizda's Hufkitt (künstliches Hufhorn). Eine Stange 80 fr.

Kwizda's k. k. priv. Desinfections-Pulver für Stallungen, Ställen, gleichzeitig verträgliches Dungsalz-Bindemittel. Ein Paket à 1/2 Kilo 15 fr., 1/2 Kilo 1 fl. 40 fr., 1/2 Kilo 2 fl. 40 fr.

Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufzucht für heran-wachsende Thiere. Ein großes Paket 1 fl. 26 fr., ein kleines Paket 63 fr.

Kwizda's Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere. Eine Blechdose à 100 Gramm 80 fr., eine Blechdose à 300 Gramm 1 fl. 60 fr. [843] 3-4

Echt zu beziehen:
In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlabach, Repp, Reussmarkt, Szász-Regen, Sarkány, Schässburg und Szelliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher**, Apotheker in Hermannstadt.

Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankauf dieser Artikel stets Kwizda's Präparate zu verlangen und obige Schutzmarke zu beobachten.

Joh. Kwizda
H. K. österr. u. Königl. rumän. Hoflieferant.